

We.Inform.

Welcome Informations for Refugees and Immigrants

An der Bucerius Law School, Hochschule für Rechtswissenschaft gGmbH

Interview und Text: Rose-Marie Hoffmann-Riem (AK Patenschaften für Hamburg/BHFI)

Wir sind für das Interview in der Bucerius Law School (BLS) verabredet. Es ist gar nicht so einfach, in dem lebhaften Ambiente einer Hochschule einen Platz zu finden, wo wir in Ruhe reden können. Schließlich erwischen wir eine Ecke, in der wir uns einrichten.

Warum in einer privaten Hochschule für angehende Juristen? Das erklären jetzt die drei, mit denen ich hier zusammensitze.

Wir, das sind *Paul Bülow*, 25 Jahre, aktiver Unterstützer seit Gründung von **We.Inform** im Jahr 2015. und damit der „Dienstälteste“ in dieser Gesprächsrunde. Paul ist mittlerweile Doktorand an der BLS und immer noch engagiert dabei.

Neben ihm sitzt *Paula Rudigier*, 20 Jahre, die 2017 ihr Studium hier aufnahm und seit ihrer Schulzeit ehrenamtlich unterwegs ist. Für sie war es geradezu folgerichtig, auch an der BLS ein Projekt zu finden, um sich weiter zu engagieren.

Auf der anderen Seite hat *Jonas Niehaus*, ebenfalls 20 Jahre, Platz genommen. Er studiert seit 2018 an der BLS. Auch er war als Ersthelfer ab September 2015 aktiv. So war es nicht schwierig, ihn auch für dieses Projekt zu gewinnen.

Paul, kannst Du die Idee und Entstehungsgeschichte von We.Inform. kurz skizzieren?

Wir starteten als sogenannte „Verweisberatung“ vor Ort. Mit unserem kleinen Team haben wir Flüchtlingsunterkünfte besucht und dort unser Informationsmaterial verteilt. Wir hatten den Ehrgeiz, mit unseren Flyer möglichst viele unterschiedliche Fragestellungen abzudecken. Wir konnten nicht superkonkret beraten, aber wir konnten sagen, wo Hilfe für die jeweiligen Fragen angeboten wird. Zu Beginn unserer Arbeit, als ganz viele Menschen neu nach Deutschland kamen, war die Unsicherheit bei den Betroffenen ziemlich groß und dort setzten wir ursprünglich an.

Inzwischen hat sich das gewandelt, das Interesse ist heute sehr unterschiedlich. Die meisten Menschen sind schon länger in Deutschland und die Fragen bewegen sich mehr in Richtung „Arbeit finden“ bzw.

„Aufenthalt und Wohnen“ Deswegen hat sich **We.Inform.** neu aufgestellt. Wir drei sind jetzt alle in der taskforce „Arbeit“.

Paula, was hat Dich an diesem Projekt so beeindruckt, dass Du gesagt hast, ich bin dabei?

Mir ist es beim Ehrenamt immer ganz wichtig, dass ich mit Menschen direkt arbeite und die Möglichkeit habe, neue Gebiete kennenzulernen. Während meiner Schulzeit unterstützte ich ein Kinderheim und half beim Aufbau einer Schule. Später habe ich in einem Altersheim gearbeitet. Bei meinen Einsätzen in den Flüchtlingsunterkünften komme ich direkt und schnell mit Menschen in Kontakt. Das ist es, was ich will.

Auf **We.Inform.** machte mich eine Mitstudentin aufmerksam, die das Projekt mit aufgebaut hat. Ich war noch in der Vorstellungsphase für das Studium und wohnte in dieser Zeit bei ihr. Sie meinte, das sei genau das Richtige für mich und so war es dann auch. Ich begann genau in dieser Umbruchphase, von der Paul eben sprach. Ein Jahr lang war ich als „information guide“ in den Unterkünften unterwegs mit Informationen zu den unterschiedlichsten Themen. Mir wurde schnell klar, dass die Menschen nur zwei Dinge wirklich richtig interessieren: „Wie komme ich zu einer Arbeit und wie kann ich eine Wohnung finden“.

Jonas, wie war das bei Dir?

Zu Beginn des Studiums werden den Neuen die unterschiedlichen Hochschulgruppen vorgestellt. In diesem Zusammenhang lernte ich das Projekt **We.Inform.** kennen. Was mich von Anfang an sehr begeisterte und Paula auch schon sagte, ist die Unmittelbarkeit, mit der man mit Menschen zusammenarbeitet und helfen kann. Ich weiß noch 2015, als die Flüchtlingskrise auf dem Höhepunkt war, wollten alle was machen. Ich habe mit Freunden ein paar Wochen in den Kleiderannahmestellen gearbeitet und Klamotten sortiert. Da ist gut und hilft auch Leuten, aber eben eher indirekt. Es ist ein ganz anderes Gefühl, wenn ich mit jemanden eine Stunde am Tisch sitze und am Ende haben wir einen Lebenslauf zusammen erarbeitet. Also das Gefühl, man kann da echt helfen, dass sich mein Gegenüber bei Jobs bewerben kann, ja das ist sehr schön, auf jeden Fall.

Wie habt Ihr ausfindig gemacht, bei welchen Unterkünften Ihr gebraucht werdet? Wart Ihr selbst aktiv oder sind die Verantwortlichen bei den Unterkünften auf Euch zugekommen?

Paula: Wir wurden weniger angefordert, es war eher so, dass wir Bescheid sagten, wann wir an einen bestimmten Standort kommen können. Wir

haben selbst dafür geworben, dass Flüchtlinge zu uns kommen. Meines Erachtens war das auch eine Schwierigkeit, weil Flüchtlinge oftmals gar nicht wußten, dass wir da waren und wofür. Ich wohne direkt neben zwei Unterkünften und bin dann meistens dorthin. Ich habe mit den Menschen Lebensläufe geschrieben und Anrufe getätigt. Das brauchten sie und das hat sie interessiert. In diesem Thema bin ich ja auch gut unterwegs. Wir schreiben ja selbst viele Bewerbungen als Teil unseres Studiums. Und jetzt ist diese Art der Hilfe ja auch Inhalt unserer taskforce „Arbeit“.

Jonas: Wir müssen da noch einiges durchdenken, bisher helfen wir nur bei der Erstellung von Lebensläufen. Wir wollen unser Angebot erweitern auf Anschreiben und eine umfassende Bewerbungshilfe. Da bleibt man mit den Leuten ja auch besser im Kontakt. Wir tauschen Kontaktdaten aus und können dann längerfristig unterstützen. Quasi als „Pate“ für einen bestimmten Zeitraum und ein bestimmtes Thema.

Paul: Wir starten jetzt, in dem wir Termine anbieten, um mit den Geflüchteten Lebensläufe zu erstellen. Wir kooperieren mit Flüchtlingsunterkünften und dem Integrationszentrum Nord, das klappt ganz gut. Unser Angebot richtet sich an Leute, die gerade auf dem Weg in die Arbeitswelt sind, die genau dieses Bedürfnis haben. Wenn sie noch ein B1 Level haben, ist es perfekt. So entstand die Idee, an das Integrationszentrum Nord heranzutreten, die Deutschkurse und Integrationskurse anbieten. Wir helfen im Anschluss mit der Erstellung von Lebensläufen.

Wie geht Ihr da vor?

Paul. Wir verfügen über ein mehrsprachiges Tool im Internet. Das ist unsere Basis und daraus entwickeln wir dann den Lebenslauf. Wir haben uns dafür entschieden, das erst einmal so aufzuziehen, weil wir wissen, in diesem Integrationszentrum sind Leute, die jetzt gerade ihren Deutschkurs zu Ende haben und die genau dieses Bedürfnis haben. Das ist jetzt der Anfang. Wir wollen noch weiter ausbauen mit Bewerbungstraining, Anschreiben etc.

Kurze Pause. Langfristig ist das der Plan.

Habt Ihr gehört, dass die Deutsche Bahn ganz auf Anschreiben verzichtet? Und dadurch eine viel höhere Rückmeldung bekommt. Die Menschen bewerben sich nur mit Lebenslauf, weil die DB-Verantwortlichen sagen, diese Anschreiben sind entweder aus Google oder ein/e Verwandte/r hat geholfen, aber eigentlich sind sie nicht signifikant.

Paula: Hm, nein, wusste ich nicht. Trotzdem, ich finde Anschreiben sehr nützlich. Jedenfalls bei unserer Zielgruppe. Man muss ergänzen können, was aus dem Lebenslauf nicht so ohne Weiteres hervorgeht. Ganz häufig haben Flüchtlinge bestimmte Studiengänge abgeschlossen oder können

Ausbildungen vorweisen, die in Deutschland gar nicht anerkannt werden. Das muss im Anschreiben genauer erläutert werden

Ich hatte zum Beispiel einen Iraner, der hatte eine Ausbildung zum Bademeister. Über vier Jahre mit viel Arbeit und Unterricht. In Deutschland wird das nicht annähernd so anerkannt, wie dort. Deswegen muss man erklären, dass er dort eine richtige Ausbildung absolviert hat.

Das ist ein gutes Stichwort: Anerkennung der Zertifikate, die die Leute mitbringen.

Paula: Ich hatte bisher noch niemand, der tatsächlich ein Zertifikat hatte. Die sind geflüchtet und hatten nichts mehr. Sie können berichten, welche Ausbildung sie haben oder was sie bisher praktisch beruflich gemacht haben. Deswegen ist es so wichtig, diese Informationen auch an die zukünftigen Arbeitgeber weiterzugeben. Ich weiß auch nicht, wie das bei den Arbeitgebern noch nachgeprüft wird. Das ist sicher ein großes Problem, schätze ich. Wir in unserer Position können einfach nur dafür sorgen, dass es gut beschrieben wird.

Jonas: Und wir können an die Stellen verweisen, die wir noch aus unserer Arbeit als „information guides“ kennen.

Paul: Wir machen mit dieser Ausrichtung auf „Arbeit“ eine Beratung, die von hoher Relevanz ist für die Geflüchteten. Übrigens, man muss hier nicht studieren, um bei uns mitzumachen. Mitmacher/innen sind herzlich willkommen.!

Diesen Appell nehme ich jetzt als Schlusswort, herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg.

Nachsatz: Seit Mitte Juli 2019 bietet **We.Inform.** feste Workshops zum Thema Lebenslauf an, die an der Bucerius Law School stattfinden.

Anmeldung unter: we.inform@law-school.de